



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

23. Von dem Spihlen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

ger seyn wollen / als die sieben Weisse des Griechenlands. Sie verachten alle gute Rätch / und halten alle andere für Thoren. Der liebe Gott wolle mich / und alle Menschen insgemein / absonderlich diejenige / so es mehrerer vonnöthen / jezo / und zu allen Zeiten / vor so grosser Thorheit behüten / Amen.



## Die XXIII. Sinnreiche History.

### Von dem Spihlen.

**W**aldeme nun die vorgedachte Ministri und Abgesandte des Jupiters bey denen Alchimisten unverrichteter Sachen abgewiesen worden / seynd sie zu einem Spihl. Haus kommen / ihr Ambassade abgelegt / und unter denen Carten Spihlern die Thorheit zu suchen angefangen; Fragten einen jeden derselben absonderlich / ob die Thorheit nicht bey / oder unter ihnen wohne? Sie durchsuchten alle Zimmer / Gemäch / und Schlupffwinkel / kunnten aber nichts darvon erfahren / weilten sich die Spihler hoch und theuer verchwuren / die Thorheit niemahlen gesehen zu haben.

Liebste Gesandte / sagten sie: Ihr seyt gewißlich unrecht daran / und fälschlich berichtet worden / wann ihr vermeynt / die Thorheit bey uns zu finden / indeme wir so gar nicht wissen / was die Thorheit seye / wie sie gearthet / oder bekleidet / obs ein

Thier oder Mensch? ob sie vier- oder zwey Füß habe? Zudem / so fragen wir auch dergleichen Sachen nichts nach / weilten es zu unserm Thun und Lassen nicht vonnöthen / sondern / (wie ihr sehet) seynd wir allein mit unserer Profession, nehmlich mit den Charten spihlen beschäfftiget / deme wir Tag und Nacht / frühe und späth / dergestalten unablässlich / und unverdrossen abwarten / daß wir zum öfftern das Essen und Trincken / Speiß und Tranck vergessen. Wir spihlen und verspihlen nicht allein unser Geld / Haab und Guth / so wir besitzen / oder etwann zu bekommen verhoffen / sondern auch die Kleider / Ring / und andere Geschnuck unserer Weiber / sambt dem völligen Haußrath. Die Tisch / Stühl / und Bänck / sambt den Nägeln aus der Wand / und was dergleichen seyn kan / müssen erhalten / also daß an unsern vor Zeiten schönen Gebäuen / und prächtigen Pallästen nichts anders / als die leere

Maus

Mauren zu sehen / welche wir auch (wofern kein Fide-Commis / oder andere Verhindernis vorhanden wäre) schon längst verkaufft / underspihlet hätten; Über das bemühen wir uns / aller Orthen Geld aufzulegen / Schulden auff Schulden / die wir niemahlen zu zahlen gedencen / zu häuffen / und was noch mehr ist / wann es vonnöthen / so gar unser Freyheit verkauffen; Nuff sieben / acht / zehen / oder mehr Jahr auff die Gallee uns verpfänden / unsern Leib viel tausend Streichen zu unterwerffen / damit wir uns nur mit dem Spihlen erlustigen mögen. Beyneben sollt ihr wissen / daß unser Herz vor lauter Angst und Furcht in immer wähernder Bewegung sich befindet; Daher es auch kömmt / daß sich die Farb gleichsam alle Augenblick in unsern Angesichtern verändert; dann / so oft wir ein Karten in die Hand nehmen / zittern wir / als wie ein Haas in der Jag / biß / und so lang wir gesehen / ob es ein gnädiges Herz / oder aber ein nichtswertiges Laub / ein zänckisches Nichel / oder aber ein verführische und betrüglische Schellen seye. Diese Furcht treibet uns zu weilen / auch im höchsten Sommer / wann die Sonn in dem Löwen ist / den kalten Schweiß aus; Ja / so gar seynd wir in dem Spihlen vertieffet / daß wir sambt dem Geld / Hauß / Haab und Guth / die Zeit / Zucht / Ehrbarkeit / und was anders seyn kan / oder mag / verspihlen. Unser Verstand ist der rechten Vernunft vergestalten beraubet / daß wir weder Gott / noch seine Heilige nicht fürchten / sondern dieselbe verachten / verfluchen / und vermalbedeyen. Wann die Karten nicht nach unserm Willen fallen / zerreißen wir solche / werffen sie auff den Boden / treten sie auß

lauter Giff / und Zorn mit Füßen. Andere mahl werffen wir sie über sich gegen Himmel / verfluchen Gott / seine Heilige / Sonn und Mond / sambt allen Gestirnen. Dergleichen Fluch / Schwur / und Vermalbedeyungen gieffen wir aus wider die Luft / Wind / und alle erschaffene Creaturen / als wann sie unsers Unglücks die einzige Ursach wären.

Und dieses / liebste Abgesandte / wie ihr vernommen / ist die Weiß und Manier unsers Lebens / die Beschaffenheit unsers Thuns und Lassens; Die Thorheit aber anbelangend / wissen / und können wir kein einzige Nachricht geben / weiln dieselbige sich bey uns nicht auffhaltet / noch viel weniger bey uns / oder von uns ist gesehen worden.

O Thorheit über alle Thorheit! wie verruckest du den Verstand der Menschen / daß sie mit offenen Augen nicht sehen / mit offenen Ohren nichts hören / noch sowohl durch anderer / als durch eignen Schaden gewitziget / ihr äußerstes Elend nicht erkennen! O Thorheit über alle Thorheit! Ist dann diß nicht die größte Thorheit von der Welt / daß ein vernünftiger Mensch / seinen verfluchten Passionen zu willfahren / nicht allein Hauß und Hof / Haab und Guth / sondern so gar seine eigne Kleider / sambt allem / was er hat / und noch ins künfftige haben könnte / verspihet? Weib und Kinder in die größte Armuth bringet? und noch darüber sich selbst / als ein Leib-eigner / auff die Gallee zu den Juden verschreibet? Ein groffe Thorheit ist warhafftig das verfluchte Kartenspiel / durch welches so grosses Unheil / so viel Zanck und Hader / so viel Diebstahl / Verräthereyen / Duellen / und Todtschlägen entstanden

seynd / so viel unschuldige Herzen verführet / so viel Häuser verderbt / und so viel ansehnliche vornehme Familien an den Betelstab gerathen seynd; Und was zum mehristen zu bethauren ist / wie viel seynd nicht durch diese allzeit verdammliche Thorheit /

neben dem Verlust ihrer Güther / mit Leib und Seel zu Grund gangen? Wie ist dann möglich / daß ein mit Vernunft von Gott begabter Mensch diese so grosse Thorheit nicht erkenne?



## Die XXIV. Sinnreiche History.

Von denen Weibern / was sie für List gebrauchen / ihr Alter zu bemäntlen / damit sie auch schön und jung erscheinen mögen.

**D**ie List ist ungläublich / und gleichsam unbeschreiblich / was für Mittel / Weiß und Manier die Weiber insgemein / absonderlich aber das vornehme Frauenzimmer / gebrauchet / die schöne Gestalt ihres Angesichts zu erhalten; Und wosfern die Natur ihnen nicht favorisiret / bemühen sie sich solchen Abgang mit unterschiedlichen Künsten ( wie es die tägliche Erfahrung mehr dann genugsam bezeuget ) zu ersetzen. Die Alten thun es in diesem Stück denen Jüngeren bevor; Sintemahlen sie sich auff alle Weiß bemühen / und bearbeiten / ihre schon ziemliche Jahr zu bemäntlen / ihre graue Haar zu bedecken / und das faltete Angesicht glatt zu machen. Zu diesem End spahren sie keine Mühe noch Arbeit / oder Unkosten; Sie

waschen sich täglich ( wie billich ) in der Frühe / aber nicht mit dem gemeinen frischen Wasser / ( wie gebräuchlich ) dann solches das zarte Geblüt gar fast erschrecket / und den über Nacht gefallenen Schmutz nicht genugsam hinwegnimmet / so ist auch die Saiffen gar zu scharff / und verleset die zarte Haut / sondern sie brauchen Lemonien / Citronen / und andere köstliche Wasser / Kostbare Mixturen / Wein / Milch / und dergleichen.

Auff solche Wäsch folget der vielfältige Anstrich / darmit sie das Angesicht / nicht anderst / als ein Illuminist die Bilder / ganz überstreichen / die Falten aber mit gewissen Instrumenten / wie wol nicht ohne grossen Schmerzen / so viel es seyn kan / verziehen / die graue Haar bey der Wurzel außreissen / und wann solches / wegen